Redensarten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-442211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Redensarten.

Das hat mir immer vorgeschwebt! sagte der abgesetzte Sultan, als er seinen Ober-Eunuchen am Galgen hängen sah.
Das ist mein Fall! meinte der Exkronprinz von Serbien als er seinem Kammerdiener einen Todestritt gab.
Das Hemd ist mir näher als der Rock! meinte Bruder Studio, bezahlte die Wäscherin und vertröstete den Schneider.
Es bleibt Alles beim Alten! sagte der Gleiche als ihm sein Vater nichts mehr schickte.
Sonderbare Behauptung! rief der Ehemann aus, als er seine Gattin mit dem neuen Hute sah.
Man kann nie wissen! replizierte der Student beim Examen.
So was kommt bei mir nicht vor! sagte derselbe und ließ seinen Gläubiger draußen stehen.
Das fehlte noch! sagte der Stadtrat, als ein neues Defizit zum Vorschein kam.
Ich bin wie aus den Wolken gefallen! winselte der diesjährige Maischnee.
Es gibt eine Wiedervergeltung im Jenseits! sagte Borgmeier und pumpte seinen Freund an.
Das macht die Übung! lachte der Sonntagsreiter, als er wieder vom Pferde flog.
Es kommt doch nichts dabei heraus! sagte Meier und kaufte ein Kirchenbaulos.
Man muß sich nach der Decke strecken! seufzte der Stubenmaler als er den Plafond anstreichen mußte.
Jetzt wird das Unterste zu oberst gekehrt! sagte der sozialistische Schneider, da mußte er einen alten Anzug wenden.
Man muß dem lieben Gott für alles danken! meinte der Dieb, als er dem Pfarrer die Uhr gestohlen.
Erst das Geschäft, dann das Vergnügen! proklamierten die Jungtürken, dann setzten sie Abdul Hamid ab und hängten seine Anhänger auf.
Das kann ich Ihnen sehr warm empfehlen! sagte der Kellner als er Eiskaffee servierte.
Ich bin gefaßt! rief der Gauner als ihn der Polizist am Kragen packte.
Das ist leicht gesagt! meinten die Urner Tanzinitiativ-Gegner und sagten: Nein.
Sonderbarer Schwärmer! schimpfte Herr Hamberger, da wollte das Feuerwerk nicht abbrennen.
Selbst ist der Mann! knurrte ein Hungriger und ließ beim Essen sein Weib zuschauen.
Alle guten Geister! rief der Schnapsbruder als er in den Schnapsladen eintrat.
Man muß den Schein meiden! sagte der Einbrecher und schloß seine Diebslaterne zu.
Zum Teufel ist der Spiritus! brummte der Säufer als er seine Schnapsflasche leer trank.
Suche immer nach dem Höchsten zu streben! sagte der kleine Fritz und naschte von der, im obersten Schrankfache stehenden Konfitüre.
Wasser allein tut's nicht! sagte der Pantscher und goß etwas Wein ins Faß.
Das ist die Zeit der schweren Not! jammert Herr Hartleib und trinkt Hunyadiwasser.
Seines Fleißes darf sich jeder rühmen! sprach ein Vater als er die Geburt seines achten Kindes beim Standesamt anzeigte.
Vom hohen Olymp herab! grinste der Schusterjunge und spuckte ins Parterre hinunter.
Das ist des Sängers Fluch! sagte der Theaterdirektor als er seinen ersten Tenoristen mit dessen Schwiegermutter auf der Straße sah.
Das gehört zum guten Ton! knurrte der Hafnergeselle und mischte gewöhnlichen Lehm zu.
Alles schon dagewesen! sagte der Pensionär, da setzte ihm seine Hauswirtin die Überreste vom gestrigen Tage vor.
Das wird ja immer schöner! schmunzelte Fräulein Ältlich und malte ihre Wangen immer röter.
Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen! sagten die Schmuggler als sie eine Kiste Uhren und Schmucksachen über die Grenze brachten.
Der kommt wie gerufen! sagte das Publikum als es den Schauspielern applaudierte aber statt diesen der Verfasser des schlechten Stückes erschien. B.

Der Königshof.

Ein stolzer Hof, ein Königshof!
Was liegt in diesem Namen!
Wie manch Geschlecht hat er geseh'n
Die gingen und die kamen.
Solch einen Hof besitzt die Stadt,
Wo man ein schönes Stadthaus hat.

Ein stolzer Hof, der Königshof,
Die Pfalz der Spinnen und Läuse,
Ein Sehnsuchtstraum am lichten Tag
Der Ratten und der Mäuse
Wer ihn noch nie gesehen hat,
Der ziehe schnell zur Eulachstadt.

Der stolze Hof, der Königshof,
Bald ist sein Traum zu Ende,
Der Stadtrat bügelt frisch ihn auf
O frevelhafte Hände!
Wer ihn noch unberührt will seh'n,
Der muß gar balde schauen geh'n.

Mon.

Die enttäuschten Genfer.

Die Genfer haben einst geglaubt —
Als das Feuer den Bahnhof Cornavin geraubt
Daß ihnen großes Glück widerfahren wäre;
Die Herren täuschten sich aber gar sehre.

Im Gegenteil! Keine Spur von Glück!
Vergangene Zeiten kehren zurück. —
Sie haben im Traume schon gesehen
Einen herrlichen Bau auf dem Platze stehen.

Und nun, wie kommts? Ganz sonderbar!
Was geschehen wird, ist sonnenklar:
Der alte Haufen ist aus Todesbanden
Schon wieder zum Leben auferstanden.

Schon glänzt im Sonnenlicht — o Schmach!
Das ziegelrote Bahnhofdach.
Und man hat, wie mancher seit Anfang vermutet,
Wieder mal vergebens „hoffen getutet".

Hätte solches getan die S. B. B.,
Man erzählte sich was von den Têtes-carrées
Doch P. L. M. imponieret allen;
Von denen läßt man sich's eher gefallen.

Wau—u!

„Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an."
Ob man vom Ernst des Lebens gleiches sagen kann?

Heute muß ich beide Füße lüpfen, und im Geiste bis nach Holland hüpfen, allwo mit majestätischen Geberden ein Mädchen konnte geboren werden, und Holland feiert seine Ankunft in hoch erfreulicher Vernunft. Bekanntlich gibt es heute eine Masse so dummer Leute, welche Mädchen mit Nasenrümpfen und allerlei schimpflichen Trümpfen voll Aerger in Nieren und Magen sogar schämig zur Taufe tragen, und nur ein grobhölziger Junge bringt den Vater zum Freudensprunge. Aber in Holland potz tausend, begrüßen die Kleine hoch brausend, Tanz und Lieder und Trompeten, Fahnen, Lichter und Raketen, wo in Kasernen Soldaten wohnen donnern begrüßende Kanonen. Beim Herrgott bedankt sich die Geistlichkeit für diese gebürtige Begebenheit. Man weiß geographisch ja wohl, in Holland ist alles Land hohl; aber mit Freuden bemerken wir, Adel- und Bürgerköpfe sind hier patriotisch ganz voll und rund und monarchisch äußerst gesund. Hingegen bei uns ist das Land gefüllt aber die Köpfe sind hohl und vertrüllt, natürlich männlicherseits, leider nicht bloß in der Schweiz, da leuchtet doch wahrlich Holland so hell wie ein Petrolbrand, da zündet die Zukunft wie eine Fackel, daß einmal aufhört der Specktakel, wo das Mannsmensch völlig allein Herrscher über alles will sein. Taufnamen hat die Prinzessin vier, das scheint mir zu wenig schier. Der Herr Vater als Namenspender sollte benutzen den ganzen Kalender, weil eine Majestät in der Welt eigentlich das ganze Volk vorstellt und dabei mit einiger List das wirkliche Volk selber ist. Das prinzeßliche Namensquartett macht sich aber doch ziemlich nett. Die Art und Weise wie sie soll heißen, kann dem Mannsbild die Macht entreißen. — Sie wird nämlich als Juliana Emanzipation anbahna, und sorgt redlich als Louise daß Glück unserm Geschlecht erspriße, dann versteht die gekrönte Emma der Tyrannei die Kraft zu nemma, daß sie als Königin Wilhelmine mit Glück dem schönen Geschlechte diene: das ist ohne Verkleinung meine maßgebliche Meinung. Wenn's Mannspflanzen ärgert fern und nah, das vierbenamsete Heil ist da! und also wir rufen entzückt: „Hurra! — sie sollte auch noch heißen: Eulalia!"

Moderner Rat.

Willst du rascher vorwärts kommen
Brauche nur die Ellenbogen;
Alle andern Mittel trogen,
Frechheit kann allein dir frommen.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab —
Versuchs nicht mit 'ner Kleinigkeit,
Gib dich mit Großem ab.

In Orleanz ist do syt Woche
Das Fräulein Hanna selig g'sproche,
Und fast als heilig anerchennt.
Engländer händ sie halt verbrennt.
Mä hät do g'funde churzewegs,
Die Jumpfre syg ä fule Häx,
Und drum so g'hört das Ongehür
Natürle pätsch und rätsch i's Füür.
Der Seligspruch chont schüle spot,
Ging's mir ä so, und wär' doch tot,
Müeßt ase lebtig z'erst i's Füür;
Jä so! — bedank mi räß defür!

Tragische Geschichte.

Das war der Ritter von Bimmelbach,
Der stieg einst jeder Schürze nach.
Trotz seines Harnischs zog es ihn
Zu jedem Gänslein mächtig hin.

Der Aermste suchte Poesie,
Die ihm sein Hauskreuz nicht verlieh.
Im Gegenteil, es bracht's dazu,
Daß er dem Hades stapfte zu.

Doch wie der Weltlauf einmal ist,
Büßt nach dem Tode jeder Christ,
Was er gesündigt, tatenfroh.
Auch bei dem Bimmelbach war's so.

Wenn, wo am Bach die Pappeln steh'n,
Die lieben Gänslein heimwärts geh'n
Auf nebelschleierhaften Au'n —
Da geistert er im Dämmergrau'n.

Im Gänsemarsch, voll Heimkehrglück,
Vorüberwatschelt Stück für Stück.
Dem stolzen Zug der Bimmelbach
In schwerer Rüstung watschelt nach.

Variante.

Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flüglein hätt'
Flög ich zu dir;
Doch da es nicht sein kann,
Nimm deinen Aeroplan,
Fliege zu mir!

Die Liebe ist zu jeder Frist
Für jedermann, ob Jud', ob Christ,
Ein Rätsel, kaum zu lösen.
Wer es zu lösen doch versucht,
Der hat sie gar zu bald verflucht,
Wünscht sie zu allen Bösen.

Der Fleck auf der Ehr'.

Sie wollen literarisch makellos dastehen und waren doch schon in eine Plagiataffaire verwickelt? — Zugegeben, — aber Schüttelreime kann mir keiner nachweisen.